

nur die Kage setzt sich über alle weg. Es giebt gelehrte und ungelehrte Vögel. Unter den erstern haben es wohl die Canarienvögel am schlimmsten, wenn sie nicht singen, sondern lernen müssen, sich tod zu stellen, zu tanzen, Verbeugungen zu machen, kleine Canonen abzufeuern, ihren Trank in einem Wasser-Cymerchen selbst emporzuziehen, Karten zu spielen &c. Wenn Kinder diese armen Gefangene zu füttern haben, sind sie öfters schlimmer daran, als Finken und Postgäule, und erwachsene Barbaren blenden sie wohl gar, weil sie stärker schlagen. In allen Klöstern fand man Singvögel, und Nonnen sahen solche vor ihr Leben gern hefen. Die armen Canarien, die sich länger erhalten haben, als die Mode der Papageyen, dieser Affen des Vogelreichs, litten bey der Continentialsperre so viel als unsere Zucker- und Caffeeschweftern, ob sie gleich am ersten ihr Certificat d'Orgine beybringen konnten, kamen aber immer besser weg, als unsere einheimischen Sperlinge, denen gedankenlose Kinder einen Papierkragen fertigen und solchen als wahre Dornenkrone ihnen aufs Haupt kleben mit heißem Siegelack! Spinnen sollen auf Wanzen gehen, und Sperlinge im Schlafzimmer bessere Flöhfänger seyn, als die Geißlinger?

Wenn der Papagey, der schon mehr der höhern Welt als Colonial-Product angehört, das Französische am besten spricht, und nichts besser versteht, als andere auszulachen, so gehören der niedern Welt Amfeln, Wacht In, Staaren, wie schon ihre schlechtere Kleidung beweist. Sonst sangen sie Choräle, ein Abbé soll sogar zwei Sperlingen, Vater und Sohn, die 10 Gebote beygebracht haben. Wenn der Vater über des Sohnes Futter fiel, so rief dieser: „du sollst nicht stehlen,“ und umgekehrt: „du sollst Vater und Mutter ehren.“ Die alten liebten die Grillen, was mir so unbegreiflich ist, als die Liebhaberey der Britten an Raben, Eulen und Elstern, oder der Geschmack unsers gemeinen Mannes am Surren der Turtel- und Lachtauben- und am Sechs Paar Weck der Wachtel.

Pfauen, Gold- und Silber-Fasanen, Rebhühner &c. gehören schon mehr der höhern Welt an, wie Adler und Falken, die niedere ist schon stolz, wenn einige Calcutten oder Wälsche — die ächten Repräsentanten der dummen Aufgeblasenheit — unter Hühnern, Enten, und Gänzen herum strotzen, und allem, was weiblich ist, die Cour machen, wie ächte Kinder dieser Welt, neben dem Großsultan der Hühner mit Federbusch und Sporn, die Trompete des Morgens, und der Trost der schlaflosen Nächte. Woher rührt es doch, daß *** stets mit einer Hahnenfeder geschmückt erscheint, aber bey dem ersten L. hengeschrei mit Gestank verschwindet? Wehe dem Gelehrten und Kopfarbeiter, der in der Nähe einer solchen Menagerie wohnen muß, man hört alle Augenblick:

Piperl, Pip, Pip, Pip! — Waserl, Wat, Wat, Wat! Wuserl, wus, wus! Lufel, Luf, Luf, Luf!

(Beschluß folgt.)

Mittel gegen die Ameisen und die finstern Gesichter.

Die Ameisen hatte ich in meinem Garten und in meinem Hause, und zwar so arg, daß ich meinen Honig und meine Bienen und mich selbst nicht mehr davor zu retten wußte; die finstern Gesichter aber machte meine Frau, wenn ich die zehnte Pfeife Taback stopfte, und ihr die Stube voll Tabackasche schüttete. Weil weil ich mich vor den finstern Gesichter fürchte, so rauchte ich diesen Sommer die zehnte Pfeife im Hausgarten, und um zu sehen, ob die Ameisen auch so empfindlich wären, als meine liebe Frau, schüttete ich ihnen die Tabackasche in ihre Stuben und Häuser, und siehe da, seitdem bin ich meine Ameisen alle los. Wer's auch so gut haben will, streue Tabackasche auf den Ameisenhaufen, gieße kaltes Wasser nach, worauf die Ameisen theils sterben, theils davon laufen und die finstern Gesichter mitnehmen.

Fresko - Anekdote.

„Ach!“ sagte ein Musensohn zu dem ihm zusehenden Wirth: „sein Sie doch ruhig! Ich habe ja Sachen genug!“

Nun, wo denn? rief dieser: ich sehe ja nichts!

„Ja,“ war die Antwort: „sie sind jetzt nur ver-seht und verkauft!“

Charade.

Die Erste nimmt in seinen Bauch
Der Waaren viele zum Gebrauch,
Und so wird's öfters Centnerschwer
Versendet über Land und Meer.
Die Alten dienen dadurch Gott;
Doch der Gebrauch ist jetzt zum Spott.
Das Zweite — nimm dich wohl in Acht
Und nuß es weislich mit Bedacht.
Kindern ist es nicht zu rathen,
Häufig bringt es ihnen Schaden;
Doch im Ersten stets verborgen,
Macht dir's weiter keine Sorgen.

Auflösung der Charade in Nr. 48.

Bergischmeinnich.

Badnang, gedruckt und verlegt von Gad.

Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Freitag den

Nr. 50

14. September 1832.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [Schaafmarkt.] Da die 2 Schaafmärkte, zu deren Abhaltung die Stadt Badnang die Erlaubniß erhalten hat, im heurigen Kalender noch nicht angezeigt sind, so wird auf diesem Weg bekannt gemacht, daß der Spätlings-Schaafmarkt dieses Jahr am

Dienstag den 9. Oktober abgehalten wird, wozu Schäfer und Schaafhalter hiemit eingeladen werden. Zugleich werden die Ortsvorstände ersucht, Vorstehendes der Gemeinde gehörig zu publiziren.

Den 13. September 1832.

Sadtrath.

Privat - Anzeigen.

Badnang. [Aufforderung zur Unterstützung für die durch Hagelschlag Verunglückte.] Die große Noth, in welche diesen Sommer so viele Familien gerathen sind, und das große Elend, wo auf künftigen Winter denen Eiern wartet, indem der große Gott ein so weit verbreitendes Zerstören durch Hagelschlag in einem Theile unseres Vaterlandes uns hat erleben lassen, veranlaßt mich, die löblichen Badnanger Mitbürger durch dieß aufzufordern, auf eine Ihnen beliebige Art etwas zusammen zu geben und den höchst Bedrängten zukommen zu lassen. Viele kleine Gaben in unserm gesegneten Vaterlande würden gewiß einige Hülfe leisten, und der große Segen, welchen der liebe Gott uns geschenkt, und in Liebe und Frieden uns untereinander wolle genießen lassen, — wird ein um so süßerer Genuß für uns seyn, wenn unsere durch Hagel beschädigte Mitmenschen auch von uns mit Wenigem erfreut werden.

F. F.

Unter-Weisach. [Fashtaugen-Verkauf.] Montag den 17ten September, Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr verkauft Unterzeichnete gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich folgendes Kieferholz:

42 Stück 5 1/2 Schuh lange eichene Taugen,
37 Stück 4 1/2 Schuh lange eichene Taugen,
28 Stück 3 Schuh lange eichene Taugen,
116 Stück Bierling-Taugen,
15 Stück 5, 6 bis 7 Schuh lange Bodenstücke,
12 Stück Halbfass-Bodenstücken.

Die Liebhaber hiezu können sich an obigem Tage im Hirsch zu Unterweisach einfinden.

Den 13. September 1832.

Berwitwete Revierförster
Louise Horbt,

Eulzbach. [Verlaufener Hund.] Dem Unterzeichneten ist den 31. August ein weißer Metzgerhund mit schwarzen Blatten zugelaufen. Der Eigenthümer kann ihn gegen Einrückungs-Gebühr und Kostgeld abholen.

Den 4. September 1832.

Wenzel zum Döfen.

Badnang. [Logis-Vermiethung.] Unterzeichneter hat bis Martini oder auch noch früher, je nachdem sich Liebhaber zeigen, die mittlere oder obere Etage zu vermieten.

Den 13. September 1832.

Gottfried Winter.

Badnang. [Geld-Offert.] 500 fl. pflegschaftliches Geld können gegen gefegliche Sicherheit ausgeliehen werden. Von wem? sagt Ausgeber dieses Blattes.

Ueber

Thier-Liebhaberey und Thier-Quälerey.

(Beschluß.)

Das frohe Geschwäg der besiedelten Bewohner der Lüste und Bäume und Ossians Stimme der Wälder beglücken uns mit den heitersten Gefühlen, vorzüglich an einem Frühlingmorgen — sie liefern uns daher auch die vorzüglichsten Sinnbilder, und

sind die herrlichsten Prediger, auf die schon Jesus hinwies, „Sehet die Vögel unter dem Himmel.“ Sie sind stets munter, mit Jubel erwachen sie, mit Jubel durchleben sie den Tag und mit Jubel grüßen sie noch den letzten Sonnenstrahl. Sie säen nicht, sie ärndten nicht, sie sammeln nicht in die Scheune, und der himmlische Vater ernährt sie doch; sie heken alle Jahre ganze Nester voll, und alle werden satt, denn sie lassen sich genügen, alle singen umsonst, und machen keine Umstände, wie Catalani. Der gemeine Mann glaubt seinem Laubfrosch, der auch kein schlechter Wetterprophet ist, wie seiner Hausunke, daß sie eine Krone trage, und dem Hause Glück und Segen bringe, wie Störche und Schwalben, als geistliche Vögel, und so ist ihm auch das Käuzchen oder Leichenhuhn mit seinem Gehweg — der Leichenprediger! Selbst die Fische machen vielen Vergnügen, die nicht reine Fresser sind, wie schon Griechen und Römern und uns die sinesischen Goldfischchen, ja gute Catholiken, die durch Reliquien der Heiligen schon an Knochen gewöhnt sind, finden im Kopfe des Karpfen das Bild der Maria, und in dem des Hechtes alle Werkzeuge der Passion! Und welche Freude machen nicht selbst Insekten — Bienen, Käfer, Schmetterlinge — und erst Krebse? Manche Dame im seidenen Schmuck und Schminke mag nicht daran denken, daß sie solchen Insekten verdankt, so wenig als Kinder an die Bienen denken, wenn sie Lebkuchen naschen. Man kann in Umstände kommen, wo einem nichts geht über spanische Fliegen, Mairwurmkäfer, Ameisenbäder und Kellersesel, aber auch wieder wie ein Fuhrmann fluchen über Motten, Kornwürmer, Flöhe, Läuse und Wanzen, wie über das Gewürme, das uns zwar Perlen und Corallen, Auster, Schnecken, Blutigel und Waschschwamm liefert, aber auch den Leib des stolzen Herrn der Schöpfung als Speisekammer betrachtet; Wurmsaamen hilft nichts beim Bandwurm, und der fetteste König und der magerste Bettler sind nur verschiedene Schüsseln an der Tafel der Motten!

Das Thierreich hat viele Liebhaber, aber doch macht erst die Pflanzenwelt die Erde zum Paradiese — die Liebhaberey daran, und an Blumen nähert sich dem Gefühl der Liebe, wie die Betrachtung der Gestirne sich dem Erhabenen nähert; ein Gärtchen ist vielen ihre Ganze Welt. Flora macht Linnés und Rousseaus Erdenglück, wie ein schöner Wald, das eines ächten Forstmannes. Es steht im Pflanzenreich so etwas Sanftes, Reinigendes, Liebendes, um anzuziehen haben die Thiere zuviel, und die Mineralien zu wenig Leben, obgleich Robinet die Fossilien mit dem Menschen vergleicht, und schwärmet. Blumen sind die Liebe des Kindes, wie der Erwachsenen, und oft die letzte Liebe dessen, der nichts mehr hoffet, sie blühen noch auf den Gräbern! Und doch scheint die größte Liebhaberei im Grunde — im Mineralreich zu herrschen — Gold und Silber und Edelsteine! der Mensch aber, ist, wie sich von selbst ver-

steht, das Erste Produkt in der ganzen Erdenatur, und wenn höhere Wesen Naturalien-Cabinete haben, das erstere Cabinetsstück! Wenn diese höhern Wesen Lachen, so ist ihnen der Mensch wahrscheinlich das, was uns — der Affe. Seit Jahrtausende sind die Menschen über einander her, und Thiere über Thier, darum weilt der Blick so gern auf der stillen Pflanzenwelt, oder sieht ahndensvoll nach der ewigen Bahn erhabener Gestirne!

Am wichtigsten bleibt immer das Reich der Thiere, organisirte und empfindende Wesen gleich uns selbst, denn das Benehmen gegen sie wirkt zurück auf uns und unsre Sitten. Schon die alten Gesetzgeber befahlen Milde gegen Thiere, und ein Code noir für Thiere wäre keine Schande un'erer Zeiten. Die Bemerkung einiger Schriftsteller, daß eine gewisse Aehnlichkeit zwischen den einem Lande eigenen Thieren und den Menschen herrsche, scheint mir gegrundet. Wie der Araber mit seinem Kameel und Pferd, der Hindu mit seiner Kuh, der Peruaner mit seinem Lama, der Malaye mit Büffel und Tiger viel gemein hat, so bemerken wir etwas Aehnliches auch unter uns. Der Pferdeknecht ist weit rascher und muthiger, als der Hirte des Rindviehes, und der Ziegenhirte weit lebendiger, als der dumme und faule Schaffknecht und Eselstreiber... Fleischer und Jäger sind blutigiger, rauher und härter als andere Gewerker. In England kommt kein Fleischer in die Jury, und bei uns möchte es wenigstens gut seyn, wenn Fleischer und Wirth nicht in Einer Person sind. Die Fleischerzunft zu Paris erbot sich Henri IV., Mörder Ravailac so die Haut abzuziehen, daß er noch 12 Tage leben solle, und manche Fleischer und Wirth — schinden wenigstens bis aufs Blut! Seit die grünen Männer weniger Einfluß mehr auf die Großen haben, sind diese offenbar menschlicher, folglich Größer geworden! Grün mag die heilige Farbe roher Türken bleiben! Manche sonst gute Menschen mißhandeln Thiere aus reiner Gedankenlosigkeit und Gewohnheit wie Kinder; das häßliche Wort Luder, wie das Wort Verrecken für Sterben, richtet schon viel Unheil an. Der stolze Wahn des Menschen, daß die Thiere bloß um seinetwillen geschaffen seyen, ist eben so lächerlich, als der Wahn der Großen, daß die Leute nur um ihretwillen da seyen, und zu diesen Großen zählte sich einst jeder Edelmann und Ritter, der, wenn er nicht auf seinem Pferde ritte, zur Abwechslung auf Bauern reiten zu dürfen glaubte. Die Thiere sind so gut um ihrer Selbstwillen da, als das vornehmste Thier, der Mensch, der andere mißhandeln zu dürfen glaubt. Es ist recht gut, daß Thiere nicht reden können, denn der Mensch müßte ein doppelter Barbar seyn, wenn das Kalb, Lamm oder die Kuh auf der Schlachtbank spräche: „Mensch! was hab' ich mit dir zu schaffen? Was hab ich dir leid's gethan?“ Die Natur hat offenbar die Thiere zur Nahrung für andere Thiere zum Theil mitbestimmt, denn was

würde aus ihnen im Alter? Unsere Hausthiere genießen unsere Pflege und unseres Schutzes gegen reisende Thiere, es ist also uns erlaubt, die Stelle der letztern oder Fleischfressenden zu vertreten, da uns einmal Gewohnheit stumpf gemacht hat, für die gemüthliche sanfte Sitte der Pyragoräer und einfachen Indier mit Pflanzenbiät uns zu begnügen. Es ist ein jüdisches Erziehungs-Borurtheil, daß wir kein Pferdefleisch und keine jungen Hunde und Katzen essen. Es mag uns also erlaubt seyn, Thiere zu tödten zu unfrem Nutzen, ohne Qualen, und schon die starke Vermehrung der Hausthiere deutet darauf hin, ja nöthigt uns dazu. — Der arme Mann könnte sich so manchen Braten verschaffen. — Die Zigeuner thun nicht übel, ihre Fleischspeisen auch auf junge Hunde und Katzen, Ratten und Mäuse auszubehnen. Franklin beschränkte sich eine Zeitlang auf reine Pflanzenbiät, so sehr er auch Fleisch liebte, als er aber einst aus einem Hecht eine Menge Fische ausnehmen sah, dachte er: „Könnt ihr einander selbst auffressen, warum wir nicht euch?“ Es ist gar bequem, ein Vernunftwesen, wie der Mensch, zu seyn, man findet für alles, was zu thun gelüftet, hinreichende Gründe!

Aber darum sind wir gerade nicht unbedingte Herren und Meister der Geschöpfe Gottes. Jedes Thier wirkt auf seine Weise zu einem bestimmten, uns oft unbekanntem Zweck, und wir kennen viel zu wenig die große Deconomie der Natur oder Gottes. Kennen wir die in der Tiefe des Oceans lebende Welt, und sind nicht die kräftigsten Gegenbeispiele unseres Stolzes als Herrn der Schöpfung — Löwe, Tiger und Schlangen, die sich einen Menschen hohlen, wie einen Hasen oder Frosch? Können Wanzen, Läuse, Flöhe, Fliegen u. nicht Bestimmungen haben, die uns nichts angehen, wenn sie uns gleich gelegentlich mitnehmen, wie die Bandwürmer. Wir sollten uns wohl besinnen, bevor wir von einem Menschen sagen: „Es ist ein Vieh,“ damit geschicht gar oft dem lieben Vieh das schreyendste Unrecht!

Alles, was Leben hat, soll sich seines Daseyns freuen, denn Gott ist die Liebe. Wenn die Thiere auch nicht unsere Brüder und Schwestern sind, wie sie der heilige Franz und andere Schwärmer nannten, und sich ruhig von Läusen und Flöhen beißen ließen, weil diese kein anderes Paradies hätten, als ihre Haut, so sind sie doch unsere Mit- und Nebengeschöpfe, wie der Bauer des Edelmanns, und der Bürger des Fürsten; die Erde ist für alle, wird sind alle von Erden- und werden zur Erde. Unter allen Volkstheften der grande Republique, die manches Kindische boten, hatte das Fest der Thiere, die Gesellschafter des Menschen, und seine besten Freunde, Sinn; man hätte es beibehalten sollen, damit der stolze, undankbare Mensch stets heimlich erinnert werde, was die menschliche Gesellschaft dem Ochsen, Kuh und Schaf, dem Pferde, Hund und Geflügel u. verdanket, wie

zur Aufforderung des Dankes gegen deren Schöpfer, und zur menschlichen Behandlung der Thiere. Je- nes alte Weib mag alle Thierqualer beschämen, die einem sein Pferd mißhandelnden Reuter zornig zurief: „bedenke, daß der Mensch der Thiere Gott seyn soll!“ Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes, spricht der weise Salomo, und wir sollten einmal den Menschenstolz aufgeben, da es mit unserer Vernunft oft so bedenklich ausfieht, diesem Vorzug des Menschen vor dem Thiere, und die übrigen Vorzüge, noch weniger bedeuten — Kochen — Lachen — Weinen — Rülpsen und Selbstmord!

Die Thiere haben schon oft unschuldiger Weise Irrnugen zwischen Menschen veranlasset, und so wundert es den Verfasser d. A. nicht, daß sie auch ihm Veranlassung geben zum Schweigen. Er hat so manches von ihnen gelernt, und so auch dieses — eine Carinal-Tugend, besonders jeziger Zeit, bei deren weiterer Ausbildung wir den Thieren immer ähnlicher werden können!

Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes!

Terpodion.

Ach noch hör' ich süße Harmonien,
Und wie Lüne leis und leiser schallen,
Die Lieder zittern durch die heil'gen Hallen
Mir gewaltig bebend durch die Seele glühn,

Da wird mirs klar in jenen Melodien.
Und sieh', der Geist erhebt sich aus dem Staube,
Und ganz lebendig wird die Lieb, der Glaube,
Ich möcht durch Grab zum ew'gen Lichte zieh'n. —

So mögen wir das Werk des Künstlers schauen,
Ihn führte herrlich zu so hohem Ziele
Der holden Musen süße heil'ge Gunst;

Hier darf ich kühn dem eig'nen Herzen trauen,
Nicht kalt bewundern soll ich, — nein ich fühle,
Und im Gefühl vollendet sich die Kunst.

Die Antpathie.

Ein Zecher war bereit, zu scheiden;
Sein Weib betrübte sein Gesicht.
Ach, rief er; Liebe! meine nicht;
Ich konnte nie das Wasser leiden.

Charade.

Ganz, wie es ist, zu bleiben, das wünschet selten mein
Ganzes,
Strekt in sein Zwertes daher immer hinüber zu gehen,
Mit dem sehnlichsten Wunsch, das Erste daneben zu bleiben,
Wird es sein Anderes nie, dann widerspricht es sich selbst.

Auflösung der Charade in Nr. 48.
S a c c e s s e r.

Badnang. Naturalien-Preise vom 12. September 1832.

Frucht-Gattungen.	Preise.						Fleisch-Preise.	
	Höchste.		Mittlere.		Niederste.			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
1 Scheffel Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	1 Pfund Ochsenfleisch	—
1 — Dinkel, neuer	6	18	5	58	5	43	1 — Rindfleisch	6
1 — Kernen	—	—	—	—	—	—	1 — Kuhfleisch	5
1 — Roggen	—	—	—	—	—	—	1 — Schweinefleisch	9
1 — Haber, neuer	4	15	4	10	4	—	1 — Kalbfleisch	6
1 Simri Gersten	—	—	—	—	—	—	1 — Hammelfleisch	6
1 — Erbsen	—	—	—	—	—	—	1 — Bockfleisch	5
1 — Linsen	—	—	—	—	—	—		
1 — Wicken	—	—	—	—	—	—		
1 — Welschkorn	—	—	—	—	—	—		
1 — Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—		

Brot-Preise vom 25. August.

8 Pfund gutes Kernen-Brod = 22 fr.
 8 — gutes schwarzes Brod = 18 fr.
 Der Kreuzer-Beck soll wägen 7 Loth.

Winnenden. Naturalien-Preise vom 13. September 1832.

Frucht-Gattungen.	Preise.						Fleisch-Preise.	
	Höchste.		Mittlere.		Niederste.			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
1 Scheffel Kernen	12	48	—	—	—	—	1 Pfund Ochsenfleisch	—
1 — Roggen	10	40	10	8	9	36	1 — Rindfleisch	7
1 — Dinkel	6	24	6	10	5	48	1 — Kuhfleisch	—
1 — Gersten	8	32	7	36	6	56	1 — Schweinefleisch	9
1 — Haber	5	—	4	42	4	50	1 — Kalbfleisch	6
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—	1 — Hammelfleisch	—
1 — Linsen	—	—	—	—	—	—	1 — Bockfleisch	—
1 — Wicken	—	—	—	—	—	—		
1 — Welschkorn	1	40	1	32	1	28		
1 — Ackerbohnen	1	12	1	8	1	—		
1 Maas Hirsen	—	15	—	—	—	—		

Brot-Preise vom 22. August.

8 Pfund Brod = 24 fr.
 Der Kreuzer-Beck wiegt 7 Loth.
 Zur Beglaubigung,
 Stadt-Schultheißen-Amt.
 Hiemer.

Badnang, gedruckt und verlegt von Haß.

Intelligenz-Blatt.

Mit Königlich Württemberg'scher allergnädigster Genehmigung.

Dienstag den Nr. 51 18. September 1832.

Ämliche Bekanntmachungen.

Badnang. [Eigenschafts-Verkauf.] Die Jacob Jäger'sche Eigenschaften kommen am nächsten Donnerstag Abend um 5 Uhr im grünen Baum zum Auffreich, wozu die Liebhaber einladet das Stadtschultheißenamt.

Badnang. [Schaafmarkt.] Da die 2 Schaafmärkte, zu deren Abhaltung die Stadt Badnang die Erlaubniß erhalten hat, im heurigen Kalender noch nicht angezeigt sind, so wird auf diesem Weg bekannt gemacht, daß der Spätlings-Schaafmarkt dieses Jahr am

Dienstag den 9. Oktober

abgehalten wird, wozu Schäfer und Schaafhalter hiemit eingeladen werden. Zugleich werden die Ortsvorstände ersucht, Vorstehendes der Gemeinde gehörig zu publiziren.

Den 13. September 1832.

Sadtrath.

Waldbrem's, Oberamts Badnang. [Eigenschafts-Verkauf.] Aus der Gantmasse des Jakob Schab, Köhlenswirths zu Waldbrem's werden bis

Montag den 15. October d. J.,

Morgens 10 Uhr,

die vorhandene Eigenschaften, bestehend in dem wegen der durch das Ort führende Straße, und an derselben liegende besonders zu empfehlende, erst 1826 neu erbautes Wirthschafts-Gebäude nebst Scheuer daran mit Backofen und Pumpbrunnen, so wie circa 11 Morgen Acker, Wiesen, Gras- und Baumgarten von guter Qualität, in der Wohnung des Schultheißen im öffentlichen Auffreich verkauft, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 14. September 1832.

Gemeinderath.
 vdt. Schultheiß
 Schippert.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Logis-Vermiethung.] Unterzeichneter hat bis Martini oder auch noch früher, je nachdem sich Liebhaber zeigen, die mittlere oder obere Etage zu vermietthen.

Den 13. September 1832.

Gottfried Winter.

Badnang. [Selb-Offert.] 500 fl. pflegschaftliches Geld können gegen gefeliche Sicherheit ausgeliehen werden. Von wem? sagt Ausgeber dieses Blattes.

Des Hauses letzte Stunde

Im Garten zu Schönbrunnen
 Da ligt der König von Rom,
 Sieht nicht das Licht der Sonnen,
 Sieht nicht den Himmelsdom.

Am fernen Inselstrande,
 Da ligt Napoleon.

In: Garten zu Schönbrunnen,
 Da ligt der König von Rom,
 Sein Blut ist ihm geronnen,
 Es stockt sein Lebensstrom.

Am fernen Inselstrande
 Da ligt Napoleon
 Liegt nicht in seinem Lande,
 Liegt nicht bei seinem Sohn.

Ligt nicht bei seinen Kriegern,
 Bei den Marschällen nicht,
 Ligt nicht bei seinen Siegern,
 Ligt in Europa nicht.